

Abschied vom Schöpfergott?¹

Welterklärungen von Abiturientinnen und Abiturienten in
qualitativ-empirisch religionspädagogischer Analyse

1. Einleitung

Die aktuelle öffentliche Debatte um das richtige Verhältnis von Naturwissenschaft und monotheistischer Religion betrifft im Kern die Frage nach der Schöpfung. Dabei finden Grenzüberschreitungen in zweierlei Richtungen statt: sowohl vom religiösen Glauben hin zum naturwissenschaftlichen Denken als auch umgekehrt. Einerseits versuchen so Kreationisten und Vertreter des Intelligent Design v.a. in den USA die christliche Schöpfungsbotschaft zu buchstabieren und streichen z.T. auf biblizistische Weise naturwissenschaftliche Paradigmen durch.² Andererseits trachtete etwa der populäre Astrophysiker *Stephen Hawking* noch bis vor wenigen Jahren danach, das deistische Verständnis eines von Gott verursachten Weltursprungs wissenschaftlich zu widerlegen.³ Auf diesem Hintergrund stellen sich nicht wenige Christen besorgt die Frage, wie viel Platz für den Glauben an einen Schöpfergott in einer naturwissenschaftlich geprägten Welt überhaupt noch bleibt. Der (katholische) Religionsunterricht hat an dieser gesellschaftlichen Ausgangssituation anzuknüpfen. Die hier skizzierte Studie untersucht dabei den Aspekt der *creatio originalis*, d.h. sie fragt danach, wie sich das Verhältnis von ursprünglicher Wertschöpfung und Astrophysik im Denken und Glauben von Schüler/innen empirisch darstellt, die den katholischen Religionsunterricht der gymnasialen Oberstufe besuchen bzw. besucht haben.

2. Religionspädagogisches Problem

In der empirischen Religionspädagogik wird seit über 20 Jahren darüber gestritten, inwiefern bei Jugendlichen in Westdeutschland der Glaube an einen christlichen Schöpfergott zunehmend verschwindet. Viele betrachten die religiöse Pluralisierung zugleich als Entchristlichung, manche warnen dagegen vor voreiligen Schlüssen. Zudem ist unklar, inwiefern naturwissenschaftliche Weltentstehungsmodelle schöpfungstheologische Konzepte verdrängen.

Diese beiden unterschiedlichen empirisch gestützten Wahrnehmungen gilt es nun präziser herauszuarbeiten: Manches deutet darauf hin, dass Jugendliche, je älter sie werden, in modernen Gesellschaften den Glauben an Gott verlieren.⁴ Gerade auch aufgrund der hohen Plausibilität naturwissenschaftlicher Weltdeutungen, wie z.B. des Urknallmodells

¹ Das inzwischen abgeschlossene Dissertationsprojekt wurde von Prof. DDr. *Hans-Georg Ziebertz* vom Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Universität Würzburg begleitet und wird in Kürze im LIT-Verlag veröffentlicht.

² Vgl. *Christian Kummer*, Evolution und Schöpfung, in: *StdZ* 224 (1/2006) 31-42; *Hans-Dieter Mutschler*, Intelligent Design, in: *HerKorr* 59 (10/2005) 497-500.

³ Vgl. *Stephen Hawking*, Eine kurze Geschichte der Zeit. Die Suche nach der Urkraft des Universums, Reinbek 1992, 183f.; *Hans Küng*, Der Anfang aller Dinge. Naturwissenschaft und Religion, München - Zürich ³2005, 36-39.

⁴ Vgl. *Andreas Speer*, Kein Platz für Gott. Zu den Bedingungen der Möglichkeit der Glaubensweitergabe, in: *KBl* 114 (5/1989) 332-340.

oder der neodarwinistischen Evolutionstheorie, scheint die Überzeugung von der Existenz des christlichen Schöpfergottes zunehmend zu verdunsten. So äußert sich etwa *Guido Hunze* im Neuen Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe zum Thema 'Evolution – Schöpfung' folgendermaßen: „An (historischen) Berührungspunkten zwischen Naturwissenschaft und Theologie ist eine drastische 'Einbruchsstelle' (K.E. Nipkow) des Gottesglaubens zu verzeichnen ([...]). Wo (Reste von) Gottesglauben und Naturwissenschaft aufeinander prallen, treten sie in ein Konkurrenzverhältnis, bei dem meist die Naturwissenschaft als Siegerin vom Feld geht.“⁵ Die zentrale empirische Stütze für diese paradigmatische Wahrnehmung liegt, wie das Zitat bereits andeutet, in den von *Karl Ernst Nipkow* und später von *Martin Rothgangel* analysierten Texten Berufsschuljugendlicher, die *Robert Schuster* zu Beginn der 1980er Jahre in Baden-Württemberg gesammelt hat.⁶ Wenn diese empirisch belegte These eines Abschieds vom Schöpfergott bei jungen Menschen hierzulande Recht behält, hat dies enorme religionsdidaktische Konsequenzen für den (katholischen) Religionsunterricht. Schöpfung, auch im Sinne von anfänglicher Welterschöpfung als *creatio originalis*, stellt nämlich einen wichtigen Bildungsinhalt des Religionsunterrichts in der gymnasialen Oberstufe dar. Es gilt dann *völlig neue* Wege der Kommunikation über etwas zu suchen, was praktisch keinen Haftpunkt mehr in der Lebenswelt der Schüler/innen besitzt: die Rede von Gott als Erschaffer der Welt.

Vielleicht stellen sich die empirischen Weltdeutungen junger Erwachsener aber auch ganz anders dar: statt eines unaufhaltsam erscheinenden Abschieds vom Schöpfergott ein plurales Schöpfungsverständnis, durchaus mit gewissen Glaubensverlusten, in erster Linie aber als vitale Vielfalt verschiedenster auch christlich geprägter Transzendenzkonzepte, die sich teils mit der Naturwissenschaft vertragen teils ihr widersprechen. Eine umfassende empirisch begründete Theorie hierzu gibt es bis dato noch nicht. Sie wird mit dieser Studie erstmals vorgelegt. Entsprechende religionsdidaktische Konsequenzen bestünden in einer Kurskorrektur, die das Augenmerk stärker auf individuelle Vielfalt und weniger auf Entchristlichung der Weltanschauungen Lernender richten würde.

Um zu prüfen, welche Realitätsbeschreibung die bessere ist, gilt es somit erneut ins empirische Feld einzutreten, um eine aktuelle religionspädagogisch relevante Theorie zum Verhältnis von Naturwissenschaft und Schöpfungstheologie zu generieren. In der religionsdidaktischen Begrifflichkeit des Elementarisierungskonzepts heißt dies: Die elementaren Erfahrungen und Zugänge der Lernenden in Bezug auf die Weltentstehungsfrage müssen freigelegt werden.⁷

⁵ *Guido Hunze*, Evolution – Schöpfung, in: NHRPG (2002) 94-97, 94 mit Bezug auf *Martin Rothgangel*.

⁶ Vgl. *Robert Schuster* (Hg.), Was sie glauben: Texte von Jugendlichen, Stuttgart 1984; *Karl Ernst Nipkow*, Die Gottesfrage bei Jugendlichen – Auswertung einer empirischen Umfrage, in: Ulrich Nembach (Hg.), Jugend und Religion in Europa, Frankfurt/M. u.a. 1987, 233-259; *Martin Rothgangel*, Naturwissenschaft und Theologie. Wissenschaftstheoretische Gesichtspunkte im Horizont religionspädagogischer Überlegungen, Göttingen 1999.

⁷ Zum Konzept der Elementarisierung vgl. etwa *Friedrich Schweitzer*, Elementarisierung als religionspädagogische Aufgabe, in: ZPT 52 (3/2000) 240-251.

3. Forschungsziel

Das Ziel der Studie liegt darin, erstens den Diskurs der empirischen Religionspädagogik voranzubringen und zweitens die Sensibilität von Religionslehrer/innen im Blick auf die Welterklärungen der Lernenden zu fördern. So soll verdeutlicht werden, wie Abiturient/innen aus dem Westen der Bundesrepublik Deutschland die beiden Paradigmen 'Urknall' und 'Schöpfergott' in ihren Weltanschauungen miteinander kombinieren.

4. Fragestellung: Fünf zentrale Forschungsfragen

F1: Wie sehen die Transzendenz Einstellungen der Abiturient/innen aus?

F2: Wie gestalten sich die Schöpfereinstellungen der Abiturient/innen?

F3: Wie sind ihre Kosmologie Einstellungen zu charakterisieren?

F4: Wie ist das Bibelverständnis der Abiturient/innen in Bezug auf die alttestamentlichen Schöpfungserzählungen in Genesis 1,1-2,4a und 2,4b-3,24 ausgeprägt?

F5: Wie sehen die Welterklärungen der Abiturient/innen aus, d.h. wie verhalten sich ihre Schöpfereinstellungen zu ihren Kosmologie Einstellungen?

Die in diesen Fragen verwendeten Begriffe bedürfen einer kurzen Erläuterung:

Die *Transzendenz Einstellung* umfasst auf einer ersten Ebene die 'Glaubenshaltung' und auf einer zweiten Ebene das 'Glaubensobjekt', auf das sich diese Haltung bezieht. Die Glaubenshaltung kann theoretisch drei Merkmalsausprägungen annehmen: 'Glaube', 'Offenheit' und 'Nichtglaube' gegenüber einem bestimmten Objekt. Dieses kann viele Eigenschaften besitzen, z.B. kann sein Weltverhältnis eher immanent oder eher transzendent gedacht werden.

Auch die *Schöpfereinstellung* unterteilt sich in eine 'Glaubenshaltung' und ein 'Glaubensobjekt': So kann eine Person an einen Welterschöpfergott glauben, die Frage, ob die Welt geschaffen wurde, in der Schweben halten oder sie verneinen. Das Schöpferkonzept meint dann die 'Wirkungsweise' des Schöpfers und verrät, wie sein Handeln aufgefasst wird.

Die *Kosmologie Einstellung* lässt sich dementsprechend in die 'Kosmologiehaltung', die von 'Glaube' über 'Offenheit' bis zu 'Nichtglaube' variieren kann, und das 'Kosmologiekonzept' aufgliedern. Letzteres kann in der klassischen Urknalltheorie oder diversen anderen astrophysikalischen Modellen bestehen.

Das *Bibelverständnis* ist in folgende zwei Untereigenschaften eingeteilt: Auf der ersten Ebene der 'Interpretation' wird gemessen, inwiefern die Texte wörtlich oder eher metaphorisch verstanden werden. Auf der zweiten Ebene der 'Einstellung' wird angegeben, inwiefern das rational Verstandene auch für wahr gehalten wird. Ihre Ausprägung kann von Gläubigkeit bis hin zu Nichtgläubigkeit variieren.

Die Kernkategorie der *Welterklärung* enthält die Antworten auf die Frage, wie die Welt entstanden ist, und setzt sich aus der Schöpfer- und der Kosmologie Einstellung zusammen.

5. Methode

Der Prozess, den die skizzierte Studie durchlaufen hat, kann als eine Konkretisierung des von *Hans-Georg Ziebertz*⁸ in Anschluss an *Johannes A. van der Ven*⁹ formulierten Zyklus eines empirischen Forschungsvorhabens in der Religionspädagogik gelten.

Über das *qualitative* Design der Studie müsste viel Grundsätzliches geschrieben werden, doch kann in diesem Kurztext nur in einer Fußnote auf einige einschlägige Abhandlungen zur Methodologie und den Methoden qualitativer Forschung verwiesen werden.¹⁰

Von 2002 bis 2004 wurden in 22 problemzentrierten Interviews Schüler/innen der 12. und 13. Jahrgangsstufe aus sieben nordbayerischen Gymnasien (Nürnberg, Würzburg, Marktheidenfeld, Eichstätt, Roth) befragt. 14 transkribierte Interviews wurden ausgewählt und mit Hilfe der *Grounded Theory* nach *Anselm L. Strauss / Juliet Corbin*¹¹ offen kodiert. Eine theoretische Typologie der Welterklärung lieferte den Rahmen für die 'typologische Analyse'¹² der Fälle.

Am Ende wurde die herausgearbeitete empirisch gestützte Welterklärungstypologie religionspädagogisch diskutiert.

⁸ Vgl. *Hans-Georg Ziebertz*, Religionspädagogik und Empirische Methodologie, in: Friedrich Schweitzer / Thomas Schlag (Hg.), Religionspädagogik im 21. Jahrhundert, Gütersloh – Freiburg/Br. 2004, 209-222, 214-220.

⁹ Vgl. *Johannes A. van der Ven*, Entwurf einer empirischen Theologie, Kampen – Weinheim 1990, 130-179.

¹⁰ Vgl. *Udo Kelle*, Empirisch begründete Theoriebildung. Zur Logik und Methodologie interpretativer Sozialforschung, Weinheim 1994; *Siegfried Lamnek*, Qualitative Sozialforschung, Bd. 1 u. 2, Weinheim³1995; *Ines Steinke*, Kriterien qualitativer Forschung. Ansätze zur Bewertung qualitativ-empirischer Sozialforschung, Weinheim – München 1999, 15-42; *Uwe Flick*, Qualitative Forschung. Theorien, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften, Reinbek⁴1999; *Burkard Porzelt*, Qualitativ-empirische Methoden in der Religionspädagogik, in: ders. / Ralph Güth (Hg.), Empirische Religionspädagogik. Grundlagen – Zugänge – Aktuelle Projekte, Münster u.a. 2000, 63-81; *Uwe Flick / Ernst von Kardorff / Ines Steinke* (Hg.), Qualitative Forschung. Ein Handbuch, Reinbek 2004.

¹¹ Vgl. *Anselm L. Strauss / Juliet Corbin*, *Grounded Theory*. Grundlagen Qualitativer Sozialforschung, Weinheim 1996, 43-55.

¹² Vgl. *Susann Kluge*, Empirisch begründete Typenbildung. Zur Konstruktion von Typen und Typologien in der qualitativen Sozialforschung, Opladen 1999; *Udo Kelle / Susann Kluge*, Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung, Opladen 1999.